NEST-Prozess gefährdet Investitions- und Leistungsfähigkeit der Netzbetreiber

Die Netzbetreiber sind und bleiben zentrale Akteure der Energiewende – sie stehen zu ihrer Verantwortung und sind bereit, ihren Beitrag zum Gelingen der Transformation des Energiesystems zu leisten. Dazu brauchen Sie allerdings die richtigen Rahmenbedingungen:

- › Der NEST-Prozess darf nicht dazu führen, **Netzbetreibern regulatorisch Mittel zu entziehen**, die **dringend für die anstehenden Aufgaben der Energiewende** benötigt werden.
- › **Langfristig und strukturell negativ wirkende NEST-Effekte** dürfen nicht mit temporären und selektiven Kompensationsmechanismen „schöngerechnet“ werden.
- › **Der Zweijahresverzug beim VPI/Xgen ist methodisch falsch und führt zu systematischen Unterdeckungen der Betriebskosten (OPEX)**, da die nominellen Kosten des Netzbetriebs – wie auch in anderen Wirtschaftsbereichen – im Regelfall steigen. Wenn die Methodik schon verändert wird (Wegfall des VPI auf CAPEX), muss dies auch konsequent gemacht werden, und der Zeitverzug beseitigt werden.
- › Die Netzbetreiber stehen zu den Anforderungen eines effizienten Netzbetriebs. **Methodische Anpassungen beim Effizienzvergleich dürfen aber nicht dazu führen, dass effiziente Kosten nicht mehr anerkannt werden und die Erreichbarkeit der Effizienzziele gefährdet wird.** Die wissenschaftlich nicht begründbare Abschaffung zentraler Sicherheitsmechanismen im Effizienzvergleich führt systemimmanente Unsicherheiten und individuelle Risiken für Netzbetreiber ein und senkt die Robustheit des Effizienzvergleichs.
- › **Die 5. Regulierungsperiode ist eine Übergangsperiode.** Weitreichende methodische methodische Änderungen sollten erst nach vollumfassender Quantifizierung der NEST-Änderungen und nach einer Übergangszeit mit anschließender Prüfung erfolgen.
- › **Der OPEX-Aufschlag muss unbefristet und auch für VNB im vereinfachten Verfahren eingeführt werden.**
- › **Die Behandlung getätigter Ausgaben (Kostenanerkennung) ist losgelöst vom Eigenkapitalzins zu betrachten:** Dringend erforderliche Zinsverbesserungen dürfen nicht durch NEST-Nachteile bei der Kostenanerkennung wirtschaftlich abgeschöpft werden. Unabhängig davon ist klar, dass die heutige **EK-Zins-Methodik dringend so angepasst** werden muss, dass ein **international wettbewerbsfähiger EK-Zins** festgelegt werden kann.
- › Die **Eigenkapitalverzinsung** deutscher Netzbetreiber liegt derzeit im europäischen Vergleich am unteren Rand. Kapitalgeber erwarten jedoch deutlich höhere und planbare Renditen. Um beides abzusichern, müssen die Vorschläge des BNetzA Gutachters zur Plausibilisierung und zu den Länderportfolien aufgegriffen werden. Der Maßstab ist eindeutig: Die

Methodenfestlegung muss einen EK-Zins Korridor aufzeigen, der den Anforderungen des Kapitalmarktes genügt.

- › **Fremdkapitalseitig braucht es eine dynamische Anpassung des Zinssatzes an das jeweilige Marktniveau durch eine rollierende Anpassung.** Zu diesem Vorschlag hatte die BNetzA bis zuletzt Offenheit signalisiert. Nun will die BNetzA überraschend einen **7-jährigen kalkulatorischen Durchschnittszins** einführen und die FK-Nebenkosten nicht mehr anerkennen. Mit dieser starren Berechnungsmethodik laufen die Netzbetreiber Gefahr, ihre Kosten nicht mehr decken zu können, wenn der tatsächliche FK-Zins im Markt höher ist. Das ist das falsche Signal.

Hintergrund

Seit dem 2. Februar 2024 arbeitet die Bundesnetzagentur (BNetzA) im Rahmen des [NEST](#)-Prozesses („Netze. Effizient. Sicher. Transformiert.“) an einer Neuaufstellung des Regulierungsrahmens für Netzbetreiber. Ausgangspunkt ist das Urteil des Europäischen Gerichtshofs vom 2. September 2021 zur Unabhängigkeit der BNetzA. Im Januar 2025 hat die BNetzA in einem [Zwischenstand](#) veröffentlicht, welche Anpassungen in der Regulierungsmethodik erfolgen sollen. Würden diese Anpassungen in Festlegungen umgesetzt, käme es nach Berechnung des BDEW gegenüber der vierten Regulierungsperiode zu einer **Reduktion der Kostenerstattung für VNB in Höhe von 2,4 Mrd. EUR, und das nur in einer Regulierungsperiode**. Dies entspricht Einbußen von [30-50 Prozent](#) gemessen an den Erträgen aus der Eigenkapitalverzinsung.

Neueste [Analysen](#) des verbändeübergreifenden BMT-Datenpool-Begleitgremiums zum [BNetzA Zwischenstand zum Sommer](#) zeigen auf, dass die BNetzA die Negativ-Effekte der Methodenänderungen für Stromnetzbetreiber noch deutlicher unterschätzt hat als bisher angenommen. So könnten die Erlösobergrenzen der Stromnetzbetreiber im Schnitt um weitere 2,3% sinken.

Dieses Geld steht dann nicht mehr den Netzbetreibern zur Verfügung und schwächt Ihre Investitions- und Leistungsfähigkeit. Gleichzeitig liegt allein für den Zeitraum 2023-2030 für die Strom- und Gas-VNB das geschätzte erforderliche Investitionsvolumen bei 140 Mrd. EUR.

In der BNetzA--Abschätzung wird ein sich positiv auswirkender OPEX-Aufschlag und eine Methodikveränderung bei der EK-Verzinsung gegengerechnet. Der OPEX-Aufschlag gilt allerdings nur für VNB-Strom im Regelverfahren, nicht aber für VNB-Strom im vereinfachten Verfahren oder für Gas-VNB.VNB. Zudem entfällt der OPEX-Aufschlag für alle ab der sechsten Regulierungsperiode. Damit bleibt weiterhin bestehen, dass sich die NEST-Anpassungen für eine große Mehrheit der Netzbetreiber in der 5. Regulierungsperiode und für alle Netzbetreiber ab der 6. Regulierungsperiode stark negativ auswirken. Dies ist umso mehr gegeben, als dass die BNetzA weiterhin an Streichungen von Positionen innerhalb der nicht beeinflussbaren Kosten festhält.